

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Beschluß.)

In den Opernvorstellungen, die bei dem Gastspiele des Fräuleins Schebest unser Repertoire schmückten, hatten sich die Mitglieder unserer Bühne einer ehrenvollen und verdienten Anerkennung zu erfreuen. Nach der früheren Vorstellung des „Romeo“ wurde Mad. Reichel mit unserm gefeierten Gaste gerufen, welche gerechte Auszeichnung dem Herrn Haizinger als Arsic im „Tancred“, als Lindoro in der „Italienerin“ unter freudigen Beifallsbezeugungen zuerkannt wurde, so wie Hr. Reichel nach letzterer Oper, nach der „Schweizerfamilie“ und dem „Kataplan“ die Ehre des Hervorrufens mit Fräulein Schebest getheilt hat. —

Minder freundlich als die Oper war das Repertoire für das Schauspiel bestellt, wozu allerdings beitrug, daß Mad. Haizinger und Herr Devrient seither von der Grippe zeitweise heimgesucht waren. Vor ihrem Erkranken hatten wir Mad. Haizinger als „Iphigenia“ bewundert, so wie ihrem herrlichen Kunsttalent in den beiden Lustspielen: „Der Unschuldige muß viel leiden“, von Th. Hell, und: „Trau, schau, wem!“ von Schall, die freudigste Anerkennung zu Theil wurde. In den beiden letzten Stücken ist Herr Demmer ganz ausgezeichnet, der nächstdem in Raupach's „Schleichhändler“ das Publikum belustigte mit Hrn. Hartenstein, welcher letztere in Lebrun's Posse: „Die Verstorbene“, das Zwerchfell der Zuschauer zu erschüttern wußte. In diesem Stückchen, so wie im „Jurist und Bauer“ war Hr. Labes sehr ergötlich. Hr. Devrient hat sich neuerdings in „Gromwell's Ende“ und in „Otto von Wittelsbach“ als tragischer Künstler rühmlichst erprobt. — Eine äußerst liebliche Erscheinung war Fräulein Neumann als Kunigunde in „Hans Sachs“; die holde Kunstjüngerin, deren bleibender Besitz unsere Bühne durch die Hoftheaterintendanz gesichert seyn soll, ist noch im „Schlechtmacher“, von Vogel, im „Jurist und Bauer“ und im „Zeitgeist“, von Raupach, aufgetreten. Zu bedauern war, daß im letzteren Lustspiel ihr zartes und kindlich naives Spiel bei dem starken Auftragen des Herrn Meyer nicht immer gewürdigt werden konnte. Auch im Baubeville hat sich Frä. Neumann, in dem Singspiel: „Der hundertjährige Greis“, recht freundlich bewegt. —

Die ganze Ausbeute an neuen Stücken hat sich im vorigen Monate auf die Zauberposse: „Wien, Paris, London und Constantinopel“, beschränkt. Nur durch den Reiz von Lokalitäten oder ein sehr munteres Spiel der Hauptpersonen, wofür das Lustliche von Trivialitäten ein schlechtes Surrogat ist, kann ein solches Stück belustigen. Es war daher sehr geeignet von der Theaterintendanz, die Vorstellung Vormittags am Fastnachtsdienstage zu geben, denn sonst würde die durch den eingeschalteten Tanz noch veranlaßte lange Dauer des Stückes die Zuschauer in sanften Schlummer eingewiegt haben.

Aus Darmstadt.

Im März 1837.

Kunstverein. — Verein für Wissenschaft, Literatur und Kunst. — Mozartfeier.

Es ist eine freudige Pflicht, — wenn man doch ein Mal den nicht immer belohnenden Drang hegt, über das öffentliche Leben und Bestreben zu berichten, — höhere Richtungen und Leistungen herausstellen zu dürfen, welche

sich ein höchstes Ziel stecken, dem Besten und Schönsten anschließen wollen, und so dem großen Ganzen im deutschen Vaterlande, der herantretenden allgemeinen Weltbildung, angehören mögen. —

In diesem Sinne hebt sich das öffentliche Leben Darmstadt's in neuester Zeit mit immer regerem Eifer, wie drei rasch aufeinander folgende Unternehmungen bezeugen:

Ein Verein für bildende Kunst soll und wird in's Leben treten. Er besteht als eigentümliches Institut unter dem allerdreist zugewandten Schutze Sr. K. H. des Großherzogs. Die Kunstausstellungen sind in den Sälen der großherzoglichen Gemäldegalerie. Er ist jedoch mit den Städten: Mainz, Mannheim, Karlsruhe, Straßburg zu einem „Rheinischen Kunstvereine“ in so weit verbunden, als es die Zwecke einer jährlichen, größeren Kunstausstellung bedingen. Den unermüdblichen Bemühungen des in der Kunstwelt rühmlichst bekannten Herrn Professors Felsing ist es gelungen, mit den eifrigen Kunstfreunden jener Städte sich dahin zu vereinen, daß zum Zwecke einer möglichen, größeren Ausstellung von Erzeugnissen bildender Künste jährlich ein Turnus sämtlicher Kunstwerke stattfindet, nämlich: im April zu Darmstadt, im Mai zu Mannheim, im Juni zu Karlsruhe, im Juli zu Straßburg, im August zu Mainz. An jedem dieser Orte besteht ein besonderer Verein zu Ankauf von ausgestellten Kunstwerken und deren Verloosung an die Mitglieder, welchen sie jedoch erst nach vollbrachtem Turnus überliefert werden. So eröffnet sich denn unseren bedeutenden Künstlern, deren Werke bei der letzten Kunstausstellung so rasche und große Anerkennung fanden, endlich ein weiterer Wirkungskreis und Aufregung zum Erschaffen, und dem Publikum werden über Manches die Augen aufgehen und zum Verständnis kommen, — wofür es sich bisher keine rechte Seh- und Urtheilskraft zutrauen mochte! —

Der Verein für Wissenschaft, Literatur und Kunst hat in seinen Abendunterhaltungen schon so manches Belohnende, Schöne und Würdige geleistet, was auch in diesen Blättern öfters zur Sprache kam. Gern hätten wir auch die Feier zu Ehren der Heimführung Ibro K. H. der Prinzessin Elisabeth durch Sr. Hoh. den Prinzen Carl geschildert, wäre uns darin nicht ein Mann vom Fach zuvorkommen. Auch künftig bescheiden wir uns gern, dem Einsichtvollen die Stelle offen zu halten, vermögen jedoch nicht, mit gänzlichem Stillschweigen die Huldigungsfeier zu übergehen, welche Sr. Hoheit dem Großherzoge und Gemahlin dargebracht wurde. Ein Festlied mit Chor, componirt von W. Mangold, begann die heitere, Herz und Gemüth erhebende Feier. Zwei Madrigals, das eine von Dowland (1590), das andere von Festa (1541), darf man nur nennen, um zu wissen, welche wahre Musikfreude der Versammlung durch eine vollendete Ausführung wurde. Nicht geringere Anerkennung hatte sich auch die „Harmonie der Liebe“, von Neukomm (1836), zu erfreuen. Den Schluß des musikalischen Theils und der ganzen Feier machte des unsterblichen Beethoven's Phantasie für Pianoforte, Solosang, Chor und Orchesterbegleitung. Zwischen diesen Musikaufführungen erschienen zwei Tableaux. Das erste unmittelbar nach dem Festliede: „Die Huldigung der Musen“, durch Herrn J. Felsing gestellt, eine reiche Composition von überraschender, edler und glanzvoller Wirkung, erläutert durch eine anmuthvolle, sinnige Dichtung von Frau Louise von Plönnies, mit Würde gesprochen von Frau Auguste Felsing und Herrn Wilsfert. Die Musen reichten in diesem Gedichte den anwesenden höchsten Gefeierten manche Blüthe, manchen Lorbeer des Dankes.

(Die Fortsetzung folgt.)